

Jane Austen

Anne Elliot – Überredung

Kapitel 6 - Fortsetzung

Marys Aussage lautete: „Ich hasse es, die Kinder ins Große Haus zu schicken, obwohl ihre Großmama sie ständig zu sehen wünscht. Denn sie lässt sie so sehr gewähren und ist so nachsichtig und gibt ihnen soviel Plunder und Süßigkeiten, dass sie mit Sicherheit für den Rest des Tages quengeln und einen verdorbenen Magen haben, wenn sie zurückkommen.“

Mrs. Musgrove wiederum nutzte die erste Gelegenheit, da sie mit Anne allein war, um mitzuteilen: „Oh! Miss Anne, ich kann mir nicht helfen, aber ich wünschte Mrs. Charles hätte mehr von Ihrer Art mit den Kindern umzugehen. Sie sind ganz andere Geschöpfe, wenn Sie da sind! Glauben Sie mir, sonst sind so verwöhnt! Es ist zu schade, dass Sie Ihrer Schwester nicht beibringen können, wie man sie erziehen muss. Es sind so nette und gesunde Kinder, wie ich kaum noch welche gesehen habe, die armen Kleinen – ohne Voreingenommenheit – aber Mrs. Charles weiß nicht ein noch aus mit ihnen! – Du meine Güte, wie anstrengend sie manchmal sind! – Ich kann Ihnen versichern, Miss Anne, dass dies mich häufig davon abhält, sie öfter bei uns zu sehen, was ich sonst wünschen würde. Ich nehme an, Mrs. Charles ist damit nicht ganz zufrieden, dass ich sie nicht öfter einlade, aber Sie wissen ja selbst, wie schlimm das ist, Kinder um sich zu haben, die man ständig beaufsichtigen muss – ‚lass dies, lass jenes‘ – oder die man nur mit mehr Kuchen als ihnen gut tut in annehmbarer Ruhe halten kann.“

Sie hatte weitere Unterhaltungen dieser Art. Mit Mary: „Mrs. Musgrove glaubt, dass ihre Dienerschaft so zuverlässig ist, dass es Hochverrat wäre, auch nur daran zu zweifeln. Dabei weiß ich, ohne Übertreibung, dass ihr erstes Stubenmädchen und ihre Waschfrau sich den ganzen Tag im Dorf herumtreiben, statt ihrer Arbeit nachzugehen. Ich treffe sie, wann immer ich ausgehe und kann sagen, dass ich noch nicht zweimal in mein Kinderzimmer gekommen bin, ohne sie dort zu sehen. Wenn Jemima nicht die treueste und zuverlässigste Seele auf der Welt wäre, hätten sie sie schon längst verdorben. Denn sie hat mir erzählt, dass sie immer versuchen, sie zu überreden, mit ihnen spazieren zu gehen.“

Und von Mrs. Musgroves Seite: „Ich habe es mir zum Grundsatz gemacht, nie in die Angelegenheiten meiner Schwiegertochter einzugreifen, denn das würde zu nichts führen. Ihnen aber, Miss Anne, will ich sagen, da Sie vielleicht die Dinge zurechtrücken können, dass ich keine gute Meinung von Mrs. Charles' Kindermädchen habe: ich habe befremdliche Geschichten über sie gehört. Sie ist dauernd dabei, sich herumzutreiben, und nach meiner Beobachtung ist sie viel zu gut gekleidet, was schon genügt, um jeden anderen Dienstboten, der in ihre Nähe kommt, zu verderben. Ich weiß, Mrs. Charles schwört auf sie, aber ich will Ihnen diesen Hinweis geben, damit Sie aufpassen können, und wenn Sie etwas bemerken, sollten Sie keine Scheu haben, es anzusprechen.“

Und weiter: Es war Marys Klage, dass Mrs. Musgrove sehr geschickt darin sei, ihr nicht den Vorrang einzuräumen, der ihr gebühre, wenn sie zusammen mit anderen Familien im Großen Haus eingeladen sei. Der Gedanke, dass Vater und Schwestern sie als jemanden einschätzen könnten, der dabei sei, seinen Rang zu verlieren, sei ihm aber höchst unangenehm. An einem anderen Tag, als Anne allein mit den jungen Damen spazieren ging, bemerkte eine von ihnen, nachdem von Rang, Menschen von Rang und Rangneid die Rede gewesen war: „Ich habe keine Bedenken, dir meine Beobachtung mitzuteilen, wie unsinnig manche Leute sind, wenn es um ihren Rang geht. Denn alle Welt weiß ja, wie unkompliziert und gleichgültig du in dieser Beziehung bist. Ich wünschte, es gäbe jemanden, der Mary darauf aufmerksam machen könnte, dass es viel besser wäre, wenn sie sich nicht immer so hartnäckig in den Vordergrund drängen würde, um Mamas Platz einzunehmen. Niemand bezweifelt ihr Recht, über Mama zu stehen, aber es würde ihr besser anstehen, nicht dauernd darauf zu pochen. Nicht, weil es Mama das Geringste ausmacht, sondern weil ich weiß, dass es schon vielen Leuten aufgefallen ist.“

Wie sollte Anne all diese Dinge wieder ins Lot bringen? Sie konnte wenig mehr tun als geduldig zuzuhören, zu versuchen, den Groll zu mildern und den einen vor dem anderen zu entschuldigen, außerdem zu Geduld aufrufen – eine Notwendigkeit bei solch einer engen Nachbarschaft – und schließlich die Hinweise, die ihrer Schwester zum Heil gereichen sollten, so deutlich wie möglich weiterzugeben.

Ansonsten begann und verlief ihr Aufenthalt auf das Angenehmste. Ihre eigene Verfassung verbesserte sich durch die Veränderung des Ortes und des Personenkreises. Marys Leiden verringerten sich durch ihre ständige Anwesenheit und der tägliche Verkehr mit der anderen Familie war, da er weder Zuneigung, Vertrauen oder Arbeit störte, eher von Vorteil. Man lebte tatsächlich so eng wie nur möglich miteinander: sie trafen sich jeden Morgen und verbrachten kaum einen Abend getrennt. Dennoch schien es Anne, dass sie sich ohne den Anblick von Mr. und

Mrs. Musgroves respektablen Erscheinungen auf ihren gewohnten Plätzen oder ohne die Unterhaltung, das Lachen und den Gesang ihrer Töchter nicht so wohl gefühlt hätte.

Sie spielte um vieles besser Klavier als Henrietta oder Louisa, aber da sie keine schöne Stimme hatte, nicht Harfe spielen konnte und auch keine begeisterten Eltern anwesend waren, die sich einbilden mochten, entzückt zu sein, dachte man, wie sie sehr wohl wusste, wenig daran, sie spielen zu lassen, eigentlich nur aus Höflichkeit oder wenn die anderen eine Pause benötigten. Sie war sich bewusst, dass ihr Spiel nur ihr selbst Vergnügen bereitete, aber das war keine neue Erfahrung für sie: eine kurze Spanne ihres Lebens ausgenommen, nie mehr seit ihrem vierzehnten Lebensjahr, also nie mehr seit dem Verlust ihrer geliebten Mutter, hatte sie das Glück gekannt, dass ihr jemand richtig zuhörte oder sie durch gerechte Würdigung und wirkliche Kenntnis ermutigte. Sie hatte sich daran gewöhnt, sich in der Musik ganz allein auf der Welt zu fühlen. Und deshalb freute sie sich über die begeisterte Parteilichkeit von Mr. und Mrs. Musgrove zugunsten ihrer Töchter und über ihre totale Gleichgültigkeit, sobald jemand anderes musizierte, da es zu deren Vorteil war, obgleich es für ihre eigene Person hätte Kränkung bedeuten können.

Die Gesellschaft im Großen Haus erhielt manchmal weiteren Zuwachs. Die Nachbarschaft war zwar nicht groß, aber die Musgroves verkehrten mit jedem und hatten mehr Personen zum Essen, mehr Besucher und mehr Gäste, seien sie eingeladen oder zufällig anwesend, als jede andere Familie. Sie waren allgemein beliebt.

Die Mädchen liebten das Tanzen über alles und die Abende endeten deshalb gelegentlich in einem improvisierten kleinen Ball. Es gab eine verwandte Familie, kaum mehr als einen Spaziergang von Uppercross entfernt, die weniger gut situiert war und all ihre Vergnügungen den Musgroves verdankte. Die Kinder waren immer bereit zu kommen, machten alles mit und tanzten, wo es von ihnen verlangt wurde. Anne, die das Amt des Klavierspielens einer aktiveren Teilnahme bei weitem vorzog, spielte Country-Dances für sie, wenn sie zusammenkamen, eine Freundlichkeit, die ihre musikalischen Fähigkeiten mehr als alles andere ins Bewusstsein von Mr. und Mrs. Musgrove brachte und oft sogar mit folgendem Kompliment belohnt wurde: „Gut gespielt, Miss Anne! Wirklich sehr gut! Mein Gott, wie diese kleinen Finger beweglich sind!“